

# Die gegenwärtige Diskussion um die Sterbehilfe in Korea – anhand eines aktuellen Falles –

Young-Whan Kim\*

## 〈目 次〉

I. Problemstellung	IV. strafrechtliche Probleme
II. Die Entscheidungen der Gerichte	V. Schlussbemerkungen
III. rechtsphilosophische Grundlage	

## I . Problemstellung

Leben und Sterben gehören zu den ewigen Themen der Menschheit. Was aber unsere Zeit besonders prägt, ist gerade die Tatsache, dass dem Menschen noch niemals zuvor in seiner Geschichte ein weites Maß an lebensschaffendem Potential in die Hand gegeben war. Das heißt konkret: Während früher der Tod als unabwendbares Schicksal hingenommen wurde, hat die moderne Medizin sowohl Möglichkeiten der Schmerzlinderung wie auch der Lebensverlängerung eröffnet, die den natürlichen Sterbensprozess künstlich verzögern können. Ihr ist es nun möglich, die Funktionen von Herz, Kreislauf und Atmung beliebig lange zu erhalten. Demzufolge ist das Schicksal nicht mehr hinzunehmen, sondern abzuwenden. Freilich ergeben sich daraus für den Patienten, den Arzt und für das Recht folgende schwierige Probleme.

Der Patient kann die Sorge haben, dass man ihn im Fall einer tödlichen Erkrankung durch die medizinischen Maßnahmen am Leben halten wird, selbst wenn dadurch nur noch

---

\* Prof. Dr. an der Hanyang Uni. für Rechtsphilosophie und Strafrecht.

ein qualvoller Leidenszustand verlängert würde. Er könnte im Zweifel sein, ob man sein Selbstbestimmungsrecht nicht genügend beachtet, um sein Leiden zu lindern. Der Arzt scheint zwar durch die Fortschritte auf dem Gebiet der Intensivmedizin nun Herr über Leben und Tod zu werden. Aber gerade deswegen ist ihm die Entscheidung über einen Behandlungsabbruch kaum möglich geworden. Schließlich fehlt die eindeutige rechtliche Handlungsanweisung, obwohl diese Fragen seit langem intensiv diskutiert werden. Zunächst zeigt sich, dass das geltende Strafrecht keine hinreichende Orientierung gibt. Es ist auch der Lehre nicht gelungen, Lösungsmodelle zu entwickeln, die das ärztliche Handeln in rechtliche Leitlinien einbinden können. Daneben hat die höchstrichterliche Rechtsprechung bis lang wenig zur Klärung beigetragen<sup>1)</sup>.

All dies hat die gegenwärtige Diskussion über die Sterbehilfe entfacht. Und der Blick darauf ergibt, dass dafür gegensätzliche Meinungen vertreten sind. Die Befürworter behaupten, dass es gerade auf die Menschenwürde verstößt, wenn man den sterbenden Patient gegen seinen Willen solange am Leben hält, wie es medizinisch machbar wäre. In diesem Fall soll dem Betroffenen endlich die Möglichkeit zuerkannt werden, sich über sein Sterben selbst zu entscheiden. Dagegen wird ins Feld geführt, dass das Sterben ein natürlicher Prozess ist, in den künstlich keineswegs eingegriffen werden sollte. Ausgehend von der Unverletzlichkeit des Lebens ist die Sterbehilfe als falsch angesehen, weil dadurch sein intrinsischer Wert beeinträchtigt wird. Auch wenn gegen das Selbstbestimmungsrecht oder die Interessen der Patienten verstoßen würde, sollten strenge Regeln bei der Sterbehilfe angewandt werden, weil es darum geht, das menschliche Leben an sich zu schützen.

In methodischer Hinsicht zeigt sich aber deutlich, dass die theoretische Auseinandersetzung mit der Sterbehilfe mindestens auf zwei verschiedenen Ebenen angesiedelt ist. Auf der konkreten rechtlichen Ebene, wo es sich vor allem um die strafrechtlichen Probleme ankommt, wird ihre Möglichkeit oder Grenze mit dem Begriffstrias von der indirekten, passiven, aktiven Sterbehilfe behandelt. Auf der abstrakten rechtsphilosophischen Ebene, wo es auf die moralische Frage nach dem Recht auf den eigenen Tod ankommt, steht demgegenüber der Gegensatz zwischen Lebenserhaltungspflicht und Selbstbestimmung im Vordergrund, dessen Spannungsverhältnis durch die jeweilige Interessenabwägung abgelöst werden soll. Worauf gründet sich aber die Möglichkeit und Grenze der ärztlichen

---

1) Vor allem zum derzeitigen Stand von Deutschland, Neumann, in: NK-StGB, 3. Aufl., Vor § 211, Rn 86 ff. ; Eser, in: Schönke/Schröder StGB, 28 Aufl., Vor §§211ff., Rn 21 ff.